

Vor 120 Jahren wurde die Zionistische Weltorganisation (WZO) gegründet

von Petra Wild.

In Deutschland hält sich hartnäckig die Meinung, die Gründung des Staates Israel sei eine Folge des Holocausts gewesen. Dieses Narrativ wird besonders von den Unterstützern Israels verbreitet, um damit das zionistische siedlerkolonialistische Projekt in Palästina zu rechtfertigen. Aufgrund Jahrzehnte langer Propaganda ist dieses Narrativ hierzulande so allgegenwärtig und verfestigt, dass auch Israel-Kritiker es verinnerlicht haben. Aber die Realität sieht anders aus.

Der Zionismus, ein europäischer Siedlerkolonialismus

Der Zionismus entstand lange vor dem Holocaust und sogar vor dem Aufstieg des Faschismus.

In diesem August jährte sich zum 120. Mal die Gründung der Zionistischen Organisation, die sich später in Zionistische Weltorganisation umbenannte. Diese Organisation wurde im August 1897 in Basel gegründet. Zu ihrem ersten Vorsitzenden wurde auf dem Gründungskongress in Basel Theodor Herzl gewählt, der bereits 1896 in seinem Werk „Der Judenstaat“ die Umriss des zionistischen Projekts in Palästina dargelegt hatte. Auf dem Kongress wurde das Basler Programm verabschiedet, in dem die sich formierende Kolonialbewegung ihre Ziele formulierte:

1. „Der Zionismus erstrebt die Erwerbung einer sicheren Zuflucht für das Volk Israel in Erez Israel durch eine [internationale] öffentliche Entscheidung,“
2. Die praktische Kolonisierung Palästinas,
3. Die Gewinnung der Unterstützung von internationalen Regierungen für das Projekt,
4. Die Stärkung des jüdischen Nationalbewusstseins.[1]

Der Träger des Zionismus war das europäische jüdische Kleinbürgertum.

Der Zionismus war ein typisches Produkt des europäischen 19. Jahrhunderts mit seinen dominierenden nationalistischen, kolonialistischen und rassistischen Strömungen. Das 19. Jahrhundert war die Hochzeit des europäischen Kolonialismus. Die von ihrer zivilisatorischen Überlegenheit überzeugten Europäer nahmen selbstverständlich das Recht in Anspruch, sich die Länder der drei Kontinente anzueignen, entweder um sie auszuplündern oder um innereuropäische Probleme dorthin auszulagern. Das taten auch die Zionisten. Angesichts des zunehmenden Antisemitismus und Assimilationsdrucks in Europa sahen sie die Lösung des Problems in der Gründung eines jüdischen Nationalstaates auf kolonisiertem Land außerhalb Europas.

Unter dem Einfluss der nationalistischen Ideologien dieser Zeit definierten sie die Religionsgemeinschaft der Juden nun als „Volk“ und „Nation, und zeitweise auch als „Rasse.“[2]

Von den Antisemiten übernahmen sie die Prämisse, dass Juden und Nicht-Juden nicht zusammenleben könnten. Beeinflusst von der europäischen Bibelwissenschaft und antisemitischen Parolen, die die Juden zu einem „morgenländischen Volk“ erklärt hatten, leitete die zionistische Bewegung aus den biblischen Geschichten ein Recht auf das Land Palästina ab. Dort wollte sie einen exklusiv jüdischen Nationalstaat errichten.

Die zionistische Bewegung verstand sich von Anfang an als Kolonialbewegung. Eine der ersten Unterorganisationen, die die WZO gründete, nannte sich „Jüdischer Kolonialtrust“, später gab sie sich eine „Kolonisierungsabteilung.“

In Palästina, das damals zum Osmanischen Reich gehörte, lebten zu diesem Zeitpunkt mehr als eine halbe Million Menschen, darunter 4% Juden. Seit der Entstehung ihrer Religion hatten Juden immer in Palästina gelebt, aber sie waren niemals die einzige oder gar vorherrschende Bevölkerungsgruppe gewesen. Die zionistische Bewegung monopolisierte jedoch die Geschichte des Landes und erhob einen Exklusivanspruch auf das Land, das sie sich mit der Unterstützung einer europäischen Großmacht anzueignen beabsichtigte. Herzl versuchte sowohl den deutschen Kaiser als auch das russische Zarenreich für das zionistische Kolonialprojekt zu gewinnen und verhandelte außerdem mit dem osmanischen Sultan – vergebens. Die Zionisten versprachen den europäischen Großmächten, in Palästina als Agenten europäischer Interessen zu fungieren. Schon Herzl hatte in seinem Buch geschrieben: „Für Europa werden wir dort ein Stück des Walls gegen Asien bilden, wir würden den Vorpostendienst der Kultur gegen die Barbarei besorgen.“[3]

Doch die WZO hatte zunächst zu wenig anzubieten. Sie hatte kaum Basis in den jüdischen Gemeinden und auch keine mächtigen Eliten auf ihrer Seite. Als Reaktion auf das Scheitern, eine Schutzmacht für das Kolonialprojekt zu finden, veränderte die WZO ihre Linie ab 1904. Bis dahin hatten die „politischen Zionisten“, die die Erlangung einer internationalen Garantie für das Kolonialprojekt als Voraussetzung für dessen Beginn angesehen hatten, dominiert. Doch nun wurden die „praktischen Zionisten“ stärker, die den Schwerpunkt auf die praktische Kolonisierung Palästinas legten. 1907 vereinten sich beide Strömungen und nannten sich seitdem „allgemeine Zionisten.“ Die WZO wurde in der Folgezeit zum Hauptträger der Kolonisierung Palästinas. 1908 eröffnete sie in Jaffa das Palästina-Büro, das von den deutschen Zionisten Arthur Ruppin geleitet wurde. Ruppin entwickelte die Prinzipien der systematischen Siedlerkolonisierung Palästinas, die bis heute die israelische Politik bestimmen. Ruppin ging ab vom Modell des Plantagenkolonialismus, das die erste Phase der zionistischen Kolonisierungsbestrebungen geprägt hatte, die mit der 1. Einwanderungswelle 1882 begonnen hatte. Der Plantagenkolonialismus war profitorientiert gewesen und daher auf die Ausbeutung möglichst billiger Arbeitskräfte angewiesen. Das heißt, dass nicht die neu eingewanderten europäischen zionistischen Siedler beschäftigt wurden, sondern die einheimischen Palästinenser. Die Siedler fanden kein Auskommen und das zionistische Projekt geriet in eine Krise. Die Lösung war der Übergang vom Plantagenkolonialismus zum Siedlerkolonialismus, den die WZO zwischen 1904 und 1909 vollzog. Sie entwickelte eine Theorie und Praxis des reinen Siedlerkolonialismus, der auf den Ausschluss und die Verdrängung der einheimischen Bevölkerung zielt. Darin spielte Arthur

Ruppin eine wesentliche Rolle. Er ließ sich bei seiner Arbeit im Palästina-Büro von zwei Prinzipien leiten, die dem reinen Siedlerkolonialismus entsprechen: der Schaffung zusammenhängender zionistischer Siedlungsblöcke und dem Bestehen darauf, dass ausschließlich zionistische Siedler in diesen Siedlungen arbeiten durften. Die WZO orientierte sich am Modelle der preußischen Ostmark-Kolonisierung, die darauf abzielte, die in einigen Teilen der Ostmark bestehende polnische Bevölkerungsmehrheit zu verdrängen und sich deren Land anzueignen. „Ruppins explizite Verwendung des deutschen Kolonisierungsprojekts in der Ostmark als Modell hätte nicht klarer die dem reinen Siedlerkolonialismus entsprechende Denkungsart zeigen können. Der Zweck des deutschen Projekts war die Transformation der Ostmark durch die Enteignung der Polen - sprich ihnen der Land abzuringen – und die Schaffung von Gemeinschaften, die rein deutsch waren und in denen es nur deutsche Arbeit geben würde,“ erklärt der Zionismusforscher Gabriel Piterberg.[4] Das Profitmotiv des Plantagenkolonialismus wurde ersetzt durch das demographische Motiv, jüdische Bevölkerungsmehrheiten zu schaffen und so die Siedlerkolonisierung Palästinas als nationales jüdisches Projekt zu erreichen.

Zum Eckpfeiler dieser Strategie wurden die Kibbutze, deren erster 1909 – Degania - auf dem Land von Um Juni unter der Ägide von Arthur Ruppin gegründet wurde. Zu diesem Zeitpunkt konnte die WZO, da sie über keine politische oder militärische Macht verfügte, ausschließlich über Kauf in den Besitz von Land gelangen. Doch darin war sie nicht sehr erfolgreich, denn es verkauften fast nur außerhalb des Landes lebende reiche Araber an sie und keine einheimischen Palästinenser. Bis zur ethnischen Säuberung 1948 hatte die zionistische siedlerkolonialistische Bewegung kaum mehr als 6 % des Landes erworben. [5]

Ein großer Sprung nach vorne gelang der WZO um November 1917 als Außenminister Arthur Balfour in einer offiziellen Erklärung die Unterstützung der britischen Krone für die Errichtung einer jüdischen „nationalen Heimstätte“ in Palästina zusicherte. Die nationalen und politischen Rechte der einheimischen palästinensischen Bevölkerung wurden in der Balfour-Deklaration übergangen. Es wurde lediglich erwähnt, dass die religiösen und bürgerlichen Rechte der nicht-jüdischen Bevölkerung nicht verletzt werden dürften. Indem die einheimische Bevölkerung, die zu diesem Zeitpunkt noch über 90% der Bevölkerung ausmachte, als „Nicht-Juden“ bezeichnet wurde, wurde ihr ein Minderheitenstatus zugesprochen. Das gründete in der typisch kolonial-rassistischen Sicht auf die einheimische Bevölkerung, die als Nicht-Weiße, Nicht-Europäer nicht als vollwertige Menschen galten. Denselben kolonialen Blick hatte auch die WZO auf die einheimischen Palästinenser, die von deren Vorsitzenden Chaim Weizmann als „Neger“ bezeichnet wurden, „die keinen Wert haben.“[6]

Die WZO war nicht ganz zufrieden mit der Balfour-Erklärung, da sie ihr nicht weitgehend genug war. In der ersten von Weizmann vorgelegten Version war die Rede gewesen von der „Wiederherstellung Palästinas als die Heimstätte des jüdischen Volkes.“ Dass die Zionisten das Ziel, sich das gesamte Land anzueignen und in einen exklusiv jüdischen Staat umzuwandeln, nicht aufgeben hatten, wurde deutlich an Weizmanns Rede auf der Pariser Konferenz 1919, die er wie folgt zusammenfasste: „Ich erklärte, dass wir unter einer jüdischen Heimstätte die Schaffung

solcher Bedingungen in Palästina verstünden, die es uns ermöglichten, 50.000.bis 60.000 Juden jährlich ins Land zu bringen und sie dort anzusiedeln, unsere Institutionen, unsere Schulen und die hebräische Sprache zu entwickeln und schließlich solche Bedingungen zu schaffen, dass Palästina genau so jüdisch sei wie Amerika amerikanisch und England englisch sei.“[7]

Die US-amerikanische King-Crane-Kommission stellte in einem Untersuchungsbericht 1920 fest, dass die zionistische Bewegung auf die vollständige Enteignung der einheimischen Bevölkerung zielte.

Die ethnische Säuberung Palästinas 1947/1948 war die notwendige Folge.

Quellen

[1]: Moneta, Jakob, Zionismus zwischen Befreiungsbewegung und kolonialistischer Unterdrückung in: Verein "Gegentagung zum Herzl-Jubiläum" (Hg), 100 Jahre Zionismus. Befreiung oder Unterdrückung ?, Köln, 1998, S. 15; Christie, Clive, Race and Nation: A Reader, London/New York, 1998, S. 169

[2]: Frantzman, Seth J., Israel's uncomfortable History of Racial Engineering, Forward, 21.4.2014

[3]: Herzl, Theodor, Der Judenstaat, Leipzig/Wien 1896, Militaria Faksimiledruck zur Dokumentation der Geistesentwicklung, herausgegeben von Helmut Rosenfeld und Otto Zeller, Osnabrück, 1968, S. 29

[4]: Piterberg, Gabriel, The Zionist Colonization of Palestine in the Context of Comparative Settler Colonialism in: Davis, Rochelle; Kirk, Mimi (Hg), Palestine and the Palestinians in the 21st Century, Bloomington/Indiana, 2013, S. 30

[5]: Zu den Anfängen der Siedlerkolonisierung Palästinas siehe: Shafir, Gershon, Land, Labor and the Origins of the Israeli-Palestinian Conflict, 1882-1914, Berkeley/Los Angeles/London, 1996

[6]: White, Ben, Israeli Apartheid: A Beginner'S Guide, London/New York, 2009. S.17

[7]: Kloke, Martin, The Development of Zionism until the Founding of the State of Israel, EGO, European History Online, 7.9.2011

Petra Wild ist Islamwissenschaftlerin mit den Arbeitsschwerpunkten Palästina-Frage sowie Widerstand und Revolution in der arabischen Welt. Sie ist Autorin der Bücher „Apartheid und ethnische Säuberung in Palästina. Der zionistische Siedlerkolonialismus in Wort und Tat“ (Wien, 2013) und „Die Krise des Zionismus und die Ein-Staat-Lösung. Zur Zukunft eines demokratischen Palästinas“ (Wien, 2015)

+++

Danke an die Autorin für das Recht zur Veröffentlichung des Artikels.

KenFM bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Meinungsartikel und Gastbeiträge müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln.

+++

Dir gefällt unser Programm? Informationen zu Unterstützungsmöglichkeiten hier: <https://kenfm.de/support/kenfm-unterstuetzen>